

WISSEN – KOMPETENZ – TEXT

Herausgegeben von Christian Efing, Britta Hufeisen
und Nina Janich

Zhouming Yu

Überlebenschancen
der Kleinsprachen
in der EU im Schatten
nationalstaatlicher
Interessen

6



PETER LANG
EDITION

Überlebenschancen der Kleinsprachen in der EU im Schatten nationalstaatlicher Interessen

WISSEN – KOMPETENZ – TEXT

Herausgegeben von Christian Efing, Britta Hufeisen
und Nina Janich

Band 6



PETER LANG
EDITION

Zhouming Yu

Überlebenschancen
der Kleinsprachen
in der EU im Schatten
nationalstaatlicher
Interessen



PETER LANG
EDITION

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Darmstadt, Techn. Univ., Diss., 2012

Umschlaggestaltung:

© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

D 17

ISSN 1869-523X

ISBN 978-3-631-64131-6 (Print)

E-ISBN 978-3-653-03083-9 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-03083-9

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2013

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des

Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für

Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Danksagung

Ein besonderes Wort des Dankes möchte ich an Frau Prof. Dr. Nina Janich, meine Doktormutter, richten, die die wissenschaftliche Betreuung meiner Dissertation übernommen und sie stetig durch kritische und aufschlussreiche Diskussion und mit wertvollen Ratschlägen bereichert hat. Ohne sie hätte ich niemals ein Licht am Ende der Doktorarbeit gesehen. Für die breitwillige Übernahme des Zweitgutachtens bedanke ich mich herzlich bei Prof. Dr. Britta Hufeisen.

Des Weiteren möchte ich mich bei meiner Familie bedanken. Ganz besonders danken muss ich meinen Eltern, die über fünf Jahre meine Tochter zu sich genommen haben, sodass mir diese Arbeit möglich gemacht wurde. Ein großer Dank geht auch an meinen Mann Xu Jianhong und meine Tochter Xu Lixiang für ihr Verständnis und ihre Unterstützung. Ohne sie wäre mir ein Studium in Deutschland niemals möglich gewesen.

Bedanken möchte ich mich auch beim *Institut für Deutschland- und EU-Studien* der Tongji-Universität in Shanghai, meinem Arbeitgeber, sowie bei den beiden Stiftungen *China Scholarship Council* und *Tongji-Freunden*, die mein Studium ermöglicht und finanziert haben.

Besonders großer Dank gilt aber auch dem Projekt *International Generation Meeting* in Darmstadt und allen Freunden in diesem Kreis, und insbesondere den Initiatoren Pracliks, die mich alle diese Jahre begleitet und mir viel mehr als psychische Unterstützung geleistet haben.

Nicht zuletzt muss ich meinen Kollegen in Shanghai Danke sagen, die mich stetig unterstützt und ermutigt und meine Arbeit im Institut übernommen haben.

Shanghai, den 05. Oktober 2012

YU, Zhouming

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	VII
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	XI
Abkürzungsverzeichnis	XIII
1 Einleitung	1
2 Kleinsprache: Begriffsbestimmung und -begrenzung.....	9
2.1 „Kleinsprache“ aus zweierlei Perspektiven	10
2.1.1 „Kleinsprache“ aus quantitativer Perspektive.....	10
2.1.2. „Kleinsprache“ aus qualitativer Perspektive.....	12
2.2 Unterscheidung einiger ähnlichen Begriffe	13
2.2.1 Regional- und Minderheitensprachen.....	14
2.2.2 Weniger verbreitete Sprachen.....	16
2.3 Gefährdung der Kleinsprachen in der EU.....	17
2.4 Fazit	20
3 Sprachtod und Spracherhaltung	23
3.1 Sprachtod.....	23
3.1.1 Definition ‚Sprachtod‘	23
3.1.2 Versuch einer Typologisierung des Sprachtodes.....	25
3.1.3 Prozess der Sprachgefährdung/des Sprachsterbens als Folge des Sprachwechsels.....	28
3.1.4 Externe Ursachen des Sprachwechsels	32
3.1.5 Bedeutung des Staates für den Sprachtod.....	39
3.2 Spracherhaltung.....	41
3.2.1 Der Begriff der „Spracherhaltung“	42
3.2.2 Sollen gefährdete Sprachen gerettet werden?.....	42
3.2.3 Zielsetzung der Spracherhaltung.....	44
3.2.4 Entwicklung eines integrativen Modells zur Spracherhaltung ..	46
3.2.5 Maßnahmen der Spracherhaltung und die Rolle des Staates.....	55

3.3 Fazit.....	59
4 Die Kleinsprache im Spannungsfeld zwischen Staat und Minderheit: Sprache als Kultur- und Identitätsträger	61
4.1 Identität und Sprache.....	61
4.1.1 Die Relevanz der Sprache für die individuellen und kollektiven Identitäten.....	64
4.1.2 Mehrsprachigkeit und Identität.....	66
4.2 Sprachliche Identität als ein wichtiges Politikum des Nationalstaates	70
4.2.1 Nation, Nationalismus und Nationalstaat	70
4.2.2 Sprache in der Nations- und Staatsbildung.....	72
4.2.3 Sprache als Identitätsträger im Zeitalter der Nationalstaaten	77
4.2.4 Der Nationalstaat im Spannungsfeld zwischen Globalisierung, Regionalisierung und Europäisierung.....	81
4.3 Sprecher der Kleinsprachen im Dilemma	86
4.3.1 Identitäten der Sprecher der Kleinsprachen.....	86
4.3.2 Erhaltung und Aufgeben der Sprache als Identitätsträger	89
4.4 Fazit.....	95
5 Die Kleinsprache im Spannungsfeld zwischen Staat und Minderheit: Sprache als Kommunikationsmittel	99
5.1 Aus der Perspektive des Nationalstaats	100
5.1.1 Sprache als Kommunikationsmittel in der Nations- und Nationalstaatsbildung.....	100
5.1.2 Das Einsprachigkeitsideal der Nationalstaaten.....	103
5.1.3 Auf der Suche nach effizienten Lösungen bei Sprachenvielfalt	106
5.2 Aus der Perspektive der Minderheit.....	109
5.2.1 Sprache als Kommunikationsmittel für die Minderheiten.....	109
5.2.2 Einsprachigkeit und Mehrsprachigkeit	112
5.3 Fazit.....	113
6 Zwischenfazit: Spracherhaltung durch Betonung der Identität oder der Kommunikation?.....	115

6.1 Der Staat gegenüber den Sprachen: differenziertes Verhalten	115
6.2 Die Förderung der Kleinsprachen seitens der Sprecher.....	117
6.3 Die Kleinsprache in der Mehrsprachigkeit	118
7 Staatliche Sprachenpolitik in konkreten Domänen	121
7.1 Sprachstatus.....	121
7.2 Bildungswesen	125
7.3 Behörde und Gericht	130
7.4 Massenmedien.....	134
7.5 Fazit.....	137
8 Völkerrechtliche Rahmenbedingungen für den Schutz der Kleinsprachen ...	139
8.1 Schutz der Kleinsprachen im Rahmen der Vereinten Nationen	139
8.2 Schutz der Kleinsprachen auf der europäischen Ebene	142
8.2.1 Der Europarat.....	142
8.2.2 Die Europäische Union	150
8.3 Fazit	153
9 Schlussfolgerungen	157
9.1 Die Herausbildung und Stabilisierung der Nationalstaaten hat die wichtigste Rolle bei der Sprachgefährdung in Europa gespielt.....	157
9.2 Der Staat spielt eine unentbehrliche Rolle für die Erhaltung der Kleinsprache.....	159
9.3 Die derzeitige staatliche sprachpolitische Unterstützung der Kleinsprachen ist beschränkt.	161
9.4 Der völkerrechtliche Schutz der Kleinsprachen ist sehr schwach.	163
9.5 Ausblick	164
Literaturverzeichnis.....	167
Anhang:	
Völkerrechtliche Gesetztexte über Regional- oder Minderheitensprachen	191
1 International Covenant on Civil and Political Rights	192
2 Declaration on the Rights of Persons Belonging to National or Ethnic, Religious and Linguistic Minorities	193
3 UNESCO Universal Declaration on Cultural Diversity	194

4 Convention on the Protection and Promotion of the Diversity of Cultural Expressions	195
5 United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples.....	196
6 Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten	198
7 Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten.....	199
8 Charta der Grundrechte der Europäischen Union	203
9 Der Vertrag über die Europäische Union.....	204
10 Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union	205
11 European Charter for Regional or Minority Languages	206

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tab. 2-1 Sprachgefährdungsklassifizierung des <i>UNESCO Red Book</i>	18
Tab. 2-2 Kleinsprachen in EU sowie ihre Gefährungsgrade	21
Tab. 3-1 Edwards Typologie von Sprachminderheitensituationen.....	27
Tab. 3-2 GIDS und RLS-Maßnahmen nach Fishman.....	47
Tab. 4-1 Eine Typologie der Entwicklung der Sprache in der Nationsbildung	75

Abbildungen

Abb. 1-1 Überblick über die Diskussion über zwei Leitperspektiven in dieser Arbeit – Sprachgefährdung und Spracherhaltung	6
Abb. 3-1 Klassifikation des Sprachtodes	28
Abb. 3-2 Das Modell GAM (Gaellic-Arvantika model of language death) von Sasse.....	30
Abb. 3-3 Überblick über die Beziehungen zwischen externen Ursachen der Sprachgefährdung	38
Abb. 3-4 Modell der Spracherhaltung/-revitalisierung	53

Abkürzungsverzeichnis

EBLUL	European Bureau for Lesser-Used Languages
EILC	Intensive Language Courses
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union
EMRK	Die Europäische Menschenrechtskonvention
EuGH	Europäischer Gerichtshof
GAM	Gaelic-Arvanitika-Model
GfDS	Gesellschaft für deutsche Sprache
GIDS	Graded Intergenerational Disruption Scale
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
MOE	Mittel- und Osteuropa
RLS	Reversing Language Shift
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN	United Nations
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

1 Einleitung

Der Untergang von Sprachen ist ein natürlicher Prozess in der langen Geschichte menschlicher Kommunikation. Er findet aber erst seit einigen Jahrzehnten wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Der Grund liegt nicht nur in der Entwicklung der Soziolinguistik oder in den Fortschritten des Menschenrechts- und Minderheitenschutzes. Diese Aufmerksamkeit ist auch mit der Realität des drastischen Rückgangs der weltweiten Sprachenanzahl in der jüngsten Zeit verbunden. Obwohl die Listen der gefährdeten Sprachen wegen unterschiedlicher Kriterien oder wegen der Ungenauigkeit bei der Feststellung dieser Kriterien unterschiedliche Sprachen enthalten und die Gefährdungsgrade der gleichen Sprache auch voneinander abweichen können, die Tendenz der Abnahme der Gesamtzahl der Sprachen ist klar. Als gefährdet gelten nicht nur die Sprachen, die sehr wenige Sprecher haben und die nicht mehr oder nur noch selten gesprochen werden und daher schon vor ihrem Tod stehen. Auch den Sprachen, die nicht mehr in manchen Domänen oder nicht mehr im modernen Kontext benutzt werden, droht der Untergang. Krauss war der erste, der vor einem Massensterben der Sprachen warnte. Er rechnete mit dem Verschwinden von 20-50% der Sprachen im 21. Jahrhundert. Nach ihm werden letztlich nur 10% der heutigen Sprachen überleben.¹ Und auch das neueste *UNESCO Red Book 2009 „Atlas of languages in danger“* meint, dass die Hälfte der mehr als 6.000 heute gesprochenen Sprachen vom Aussterben in diesem Jahrhundert gefährdet sein wird.²

Die Ursachen der Schwächung und des Untergangs der Sprachen sind sehr unterschiedlich, sie reichen von Umweltkatastrophen über ethnische Säuberungen bis zu wirtschaftlichen Erwägungen. Anders als in anderen traditionellen Regionen mit der stärksten Konzentration von Sprachen wie z. B. in Südostasien oder in Australien, in denen das Massensterben der Sprachen auf die Umweltveränderung oder den Kolonialismus zurückzuführen ist, war in Europa das Streben nach dem nationalstaatlichen Ideal „Ein Staat, eine Nation, eine Sprache“ im letzten Jahrhundert für die Verschlechterung der Existenzbedingungen der Minderheitensprachen verantwortlich. Die Minderheitensprachen wurden unter großem Assimilationsdruck in der Phase der Nations- und Nationalstaatsbildung von ihren Sprechern aufgegeben. Für die Kleinsprachen, die nicht in einem anderen Land oder in mehreren anderen Ländern staatliche Amtssprachen sind und keine Unterstützung von möglichen „Mutter-

1 Vgl. Krauss (1992), S. 6.

2 Vgl. „Endangered Languages“ auf der UNESCO-Webseite, URL: <http://www.unesco.org/new/en/culture/themes/endangered-languages/> [Stand 10. Juni 2012]

ländern“ genießen, besteht die Gefahr, dass sie nach einem Schwächungsprozess allmählich untergehen, weil der Verlust nicht wie bei den Sprachen mit Mutterländern ausgeglichen werden kann. In der Tat bilden die Kleinsprachen oder Dialekte eine überwältigende Mehrheit unter den insgesamt 112 Sprachen in den EU-Ländern, die in dem *UNESCO Red Book 2009* dokumentiert werden. Darin liegt auch der Grund, dass sich diese Arbeit mit den politischen und sozio-linguistischen Bedingungen eines möglichen Überlebens der Kleinsprachen beschäftigt.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verbessert sich die Lage der Kleinsprachen in Europa. Einerseits gelten heute Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit als grundlegende Werte in Europa, andererseits wurden spezielle Grundsätze, Gesetze, und Regelungen zum Schutz der Minderheiten sowie ihrer Sprachen entwickelt. Der Wert einer Sprache und ihre Bedeutung für die Menschheit und die Notwendigkeit, sie zu schützen, werden heutzutage immer mehr anerkannt. Dieser Bewusstwerdungsprozess verläuft zwar ziemlich schleppend und schwierig, hat aber bedeutende Fortschritte mit sich gebracht. Heutzutage befinden sich die Kleinsprachen und ihre Sprecher sowohl in ihrem Land als auch auf der europäischen und internationalen Ebene unter einem mehrfachen Schutz: Menschenrechtsschutz, Minderheitenschutz und Kulturschutz. Neben den passiven Schutzmaßnahmen genießen die Minderheiten in der Regel auch aktive Förderung auf verschiedenen Ebenen.

Das bedeutet aber bei weitem noch nicht, dass die Minderheitensprachen heute optimale Bedingungen zur Existenz und zur Weiterentwicklung haben. Trotz aller Bemühungen scheint die Tendenz zur Schwächung vieler Sprachen nicht zu stoppen zu sein. Stellt man den europäischen Teil des *UNESCO Red Book 2009* dem des *Red Book 1993* gegenüber, ist es offensichtlich, dass sich die Lage der meisten Sprachen auf der Gefährdungsliste in letzten Jahren kaum verbessert hat.³ Auch die Daten der einzelnen Sprachen zeigen oft einen kontinuierlichen Rückgang, wie z. B. bei den (geschätzten) Sprecherzahlen von Sorbisch (gut 80.000 in den 1950er Jahren, maximal 67.000 im Jahr 1987 und etwa 20.000 im Jahr 1999) oder Bretonisch (Von den 1,2 Mio. Sprechern vor dem Ersten Weltkrieg sind 1997 nur etwa 240.000 aktive bzw. 370.000 passive übrig geblieben).⁴ Um diesen Abstand zwischen der Realität, dem guten Willen und den vielen Einzelbemühungen zu überwinden, ist wissenschaftliche Unterstützung unentbehrlich.

3 Vgl. Wurm (ed.) (1996) u. Wurm (ed.) (2001). Da aber das Klassifizierungssystem der Sprachgefährdung im *Red Book 2009* modifiziert ist, ist ein genauer Vergleich mit den früheren Daten leider nicht möglich.

4 Vgl. Janich/Greule (Hrsg.) (2002), S. 16 und S. 290.

Obwohl eine konsistente Theorie des Sprachtods und der Spracherhaltung nach wie vor fehlt, gab es in den letzten Jahren bereits eine Reihe von Studien, die sich mit einzelnen Aspekten des Themenkomplexes „Sprachtod und Spracherhaltung“ beschäftigt. Eine umfassende Dokumentation der Forschungslage bieten z. B. Dressler/Cillia (2006), in der die vielfältigen Teilaspekte dieses Themas aufgenommen werden, einschließlich linguistischer und soziolinguistischer Studien des Prozesses des Sprachsterbens und der Spracherhaltung an sich sowie nichtlinguistischer Studien unter soziopolitischen, sozioökonomischen, soziokulturellen und soziopsychologischen Aspekten.

Im Hinblick auf das Thema in dieser Arbeit sind die folgenden zwei thematischen Schwerpunkte besonders nennenswert:

- *Der Schwerpunkt Sprachtod/Sprachrevitalisierung/Spracherhaltung* umfasst sowohl den Versuch der Modell- und Theoriebildung als auch die Beschreibung und Dokumentation des Zustands der Sprachen. Zu den wichtigsten Theorienbildungen gehören das GAM-Modell von Sasse über den Prozess des Sprachsterbens, das RLS-Modell von Fishman, das einen möglichen Weg der Spracherhaltung und -revitalisierung darstellt, sowie Edwards Modell für Sprachtod und Spracherhaltung mit seinen 33 Faktoren.⁵ Überblicke über den geschichtlichen und aktuellen Kultivierungszustand der europäischen Sprachen bieten Janich/Greule (2002) und Haarmann (1998), und ein umfassendes Bild der Kleinsprachen in der ganzen Welt wird in Haarmann (2001) dargestellt. Außerdem gibt es zahlreiche Studien, die sich speziell mit bestimmten Sprachen beschäftigen, wie z. B. Elle (2002 und 2004) über Sorbisch oder Bochmann (1989 und 1993) über Regional- und Minderheitensprachen in Frankreich, Italien und Spanien. Diese Arbeiten konzentrieren sich auf die Kleinsprachen und ihre Sprecher selber. Die nichtlinguistischen Rahmenbedingungen werden dabei weniger oder kaum thematisiert.
- *Der Schwerpunkt Sprachrecht, Sprachenpolitik sowie Gesetze und Regelungen.* Zu den Studien in diesem Bereich gehören theoretische Diskussionen über die politischen und rechtlichen Grundlagen des Sprachschutzes (z. B. Kymlicka 2001, Anderheiden 2008, Fishman 1973), Erläuterung und Analyse der völkerrechtlichen Rahmenbedingungen auf den internationalen und europäischen Ebenen (z. B. Blumenwitz 1996 und 1997), Diskussionen über staatliche Sprachgesetze und Sprachenpolitik in der Gegenwart (z. B. Frowein 1993 und 1994, Neumann 2009) und in der nationalstaatlichen Geschichte (z. B. Haarmann 1998 und Stuckenbrock 2005) sowie über Entwicklungstendenzen in der gegenwärtigen Situation

5 Vgl. Sasse (1992), Fishman (1991) sowie Edwards (1992).

von Globalisierung, Europäisierung und Regionalisierung (z. B. Arntz 1998, Schubert 1999, Gerhards 2010). In diesem Bereich werden die nichtlinguistischen Faktoren behandelt. Diese Studien befassen sich eher mit Minderheitenrecht und Sprachrecht. Die Entwicklung der Kleinsprache selbst wird selten erwähnt. In vielen Studien in diesem Bereich spielt die Sprache daher nur eine Nebenrolle.

Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass in den oben genannten Studien dem jeweils anderen Aspekt nicht genug Berücksichtigung schenkt. Entweder wird der linguistische Aspekt betont, oder die nichtlinguistischen Aspekte – insbesondere die politikwissenschaftliche oder völkerrechtliche Perspektive – stehen im Vordergrund. Eine interdisziplinäre Studie, die verschiedene Perspektiven sowie ihr Zusammenwirken berücksichtigt, erscheint als dringendes Desiderat.

Im Vergleich genießen die europäischen Kleinsprachen weniger Beachtung als andere. Der Grund liegt vor allem darin, dass das Problem des Sprachuntergangs in Europa bei weitem nicht so ernst und vordringlich ist wie in anderen Regionen (z. B. Australien, Pazifikgebiet, Amazonasgebiet oder Afrika). In Europa herrscht darüber hinaus eine Vielfalt von Nationalsprachen. Das Problem der Mehrsprachigkeit wird in Europa daher mehr mit der Vielfalt der Nationalsprachen und weniger mit der Situation der Kleinsprachen verbunden.

Außer in den Studien, die sich mit der nationalstaatlichen Geschichte beschäftigen, spielt der Staat in der bisherigen (linguistischen) Fachliteratur keine zentrale Rolle. Die Unterdrückung und der Assimilationsdruck scheinen den Autoren schon mit dem Ende der nationalstaatlichen Zeit verschwunden, und die Erhaltung einer Sprache wäre letztendlich vom Willen ihrer Sprecher und nicht von Außenstehenden oder dem Staat abhängig. Zudem spielte heutzutage privates Engagement eine immer wichtigere Rolle beim Schutz und bei der Förderung der Kleinsprachen. Wirft man aber einen Blick auf die Diskrepanz zwischen der Realität und den guten Wünschen, stellt man sich die Frage, ob die Relevanz staatlicher Sprachenpolitik aus linguistischer Perspektive nicht doch falsch gesehen wird.

Die Wichtigkeit des Nationalstaates für die Sprachenerhaltung wird nach meiner Auffassung heute unterschätzt. Hinsichtlich der Erhaltung der Kleinsprachen ist es noch zu früh, von Postnationalismus zu sprechen. Erstens kann ein Staat aus praktischen Erwägungen bei der Sprachenfrage niemals so neutral bleiben wie bei der Religions- oder Kulturfrage. Selbst wenn der Staat in seiner Verfassung keine Amtssprache festlegt, gibt es praktische Arbeitssprachen, die damit einen dominanten Status genießen. Zudem leben heutzutage alle Menschen auf der Welt in einem bestimmten Staat, d. h. alle Kleinsprachen werden zwangsläufig mit den dominanten Sprachen in den jeweiligen Staaten konfron-

tiert. Zweitens ist der Staat trotz der Globalisierung und der europäischen Integration immer noch der wichtigste Akteur, der zuständig für die Konzeption und Durchführung von Sprachenpolitik ist. Die politische Integration der Staaten in der EU ist noch nicht soweit fortgeschritten, Kulturpolitik bleibt nach wie vor Sache der Nationalstaaten. Drittens verfügt der Staat über die nötige Autorität und Finanzkraft für große Projekte zur Spracherhaltung. Auch wissenschaftliche Institutionen und öffentliche Medien arbeiten mit staatlicher Unterstützung. Im Vergleich dazu ist der Spracherhaltungsversuch durch nicht-staatliche Akteure in seiner Effektivität meist stark begrenzt. Ohne staatliche Unterstützung könnte das eine Sisyphus-Arbeit bleiben. Viertens hat der Nationalismus seine Einflüsse bis heute hinterlassen. Durch die nationalistische Bewegung Europas im 19. Jh. entstanden Nationalstaaten mit dem Ideal „Eine Nation, ein Staat, eine Sprache.“, das in vollem Umfang aber nicht zu verwirklichen war. Die Sprecher der indominanten Sprachen leben deswegen im Spannungsfeld zwischen den ethnischen und nationalen Identitäten. Der Assimilationsdruck ist groß, auch wenn heutzutage in Europa kaum mehr Unterdrückungs- oder Diskriminierungs-politik ausgeübt und statt Assimilation verstärkt Integration und Multikulturalismus gefördert werden. Die Unterlegenheit der Kleinsprachen ist eine Erbschaft des Nationalismus, die bis heute noch nicht überwunden ist.

Nehmen wir den in der EU erklärten Willen zum Erhalt kultureller Vielfalt ernst, dann ist es wichtig, sich ein umfassendes Bild von der heutigen Lage der Kleinsprachen sowie ihrer Überlebenschancen zu machen und die Beziehungen zwischen dem Staat und seinen Kleinsprachen zu erforschen. Folgende Fragen sind dabei zu beantworten:

- Was für eine Rolle hat der Staat in seiner nationalstaatlichen Geschichte für die Gefährdung der Kleinsprachen gespielt? Schützt er heutzutage die Existenz seiner Kleinsprachen oder gibt es immer noch negative Einflüsse?
- Sind die negativen Einflüsse seitens des Staates eine Hinterlassenschaft seiner nationalstaatlichen Geschichte oder sind sie aktuell? Worin liegen sie, und was sind die Folgen?
- Was für eine Rolle spielt der Staat in der Spracherhaltung? Inwieweit sind die politisch erklärten Ziele erreichbar?
- Worin liegen weitere Möglichkeiten, die negativen Einflüsse zu beschränken, zu vermeiden bzw. zu beseitigen? Und können sie gewünschte Wirkungen erreichen?
- Wie wird sich die Situation der Kleinsprachen in Europa weiterentwickeln, wie sind ihre Überlebenschancen?

Sprachgefahrung vs. Spracherhaltung

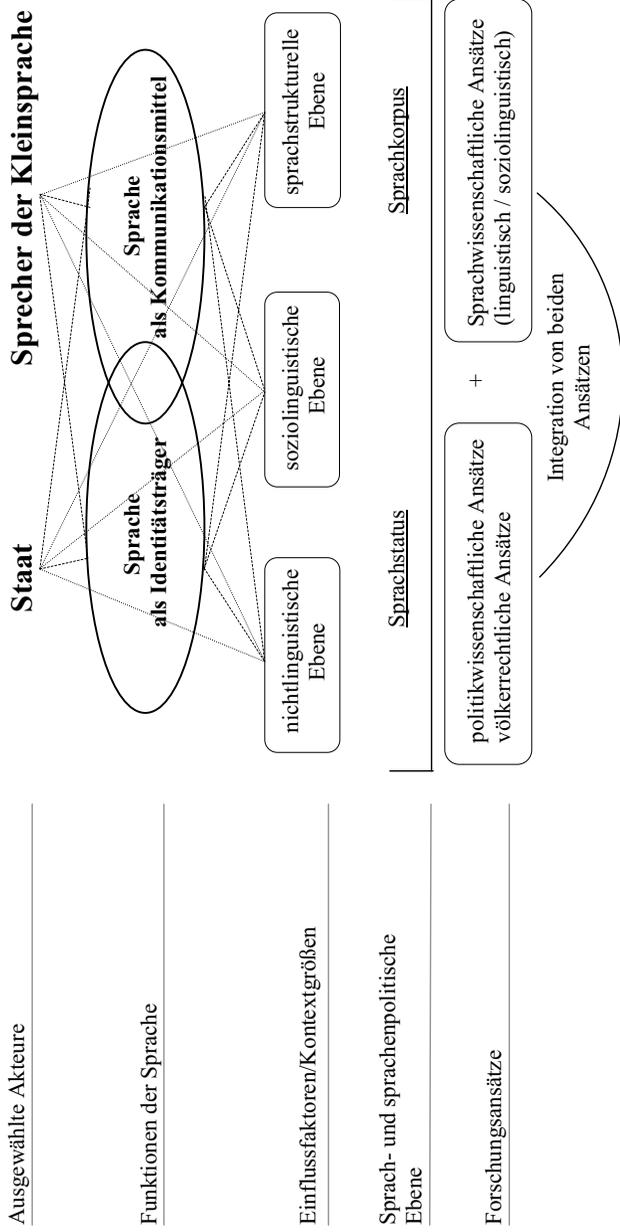


Abb. 1-1: Uberblick iber die Diskussion iber zwei Leitperspektiven in dieser Arbeit – Sprachgefahrung und Spracherhaltung

Um diese Fragen zu beantworten, sind zwei Leitperspektiven zu behandeln, nämlich die Sprachgefährdung und die Spracherhaltung. Zu berücksichtigen sind folgende Faktoren: Akteure (Staat und Sprecher der Kleinsprache), Funktionen der Sprache (Sprache als Identitätsträger und als Kommunikationsmittel), Einflussfaktoren auf verschiedenen Ebene sowie verschiedene Forschungsansätze. Einen Überblick bietet die Abbildung 1-1.

Am Anfang meiner Arbeit (Kap. 2) ist eine Bestimmung und Beschränkung des Begriffs „Kleinsprache“ nötig, weil in der wissenschaftlichen Diskussion bis heute eine eindeutige Definition fehlt, und zwar nicht nur für den Begriff „Kleinsprache“, sondern auch für andere ähnliche Begriffe wie „Minderheitensprache“, „Regionalsprache“ oder „weniger gebrauchte Sprache“. Die Definition des Begriffs „Kleinsprache“, den ich für meine Arbeit gewählt habe, erfolgt aus quantitativen und qualitativen Aspekten. Beide Aspekte spielen eine Rolle in der Sprachgefährdung und werden im Weiteren näher behandelt.

Den Ausgangspunkt meiner Untersuchung bildet die theoretische Auseinandersetzung mit der Sprachgefährdung und der Spracherhaltung (Kap. 3). Die Begriffe „Sprachtod“ und „Spracherhaltung“ bedürfen wiederum einer definitorischen Begrenzung. Es fehlt immer noch an einer umfassenden und allgemein akzeptierten Theorie, weshalb in dieser Arbeit auf der Grundlage einschlägiger Untersuchungen und Modellierungsvorschläge ein integratives Modell für Sprachgefährdung und für Spracherhaltung entwickelt wird, das den Verlauf des Sprachtodes und der Spracherhaltung auf linguistischer, soziolinguistischer und nichtlinguistischer Ebenen darstellt und die wichtigen Faktoren nennt und analysiert. Die Rolle des Staates für Sprachtod und Spracherhaltung wird jeweils diskutiert.

In der Zeit der liberalen Demokratie ist die Sprachenpolitik als ein Kompromiss zwischen dem Staat und den sprachlichen Minderheiten zu betrachten, und die Situation der Minderheitensprachen ist nicht zuletzt eine Folge der Interaktion zwischen dem Staat und den jeweiligen Minderheiten. Daher ist es sinnvoll, die Haltung beider Seiten gegenüber der Sprache zu untersuchen. Zwei Aspekte werden hier berücksichtigt, nämlich Sprache als Identitätsträger und Sprache als Kommunikationsmittel (Kap. 4 und 5). In diesem Teil wird diskutiert, was die Sprache jeweils als Identitätsträger und als Kommunikationsmittel für den Staat und für die Minderheiten bedeutet, sowohl in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit, weil der heutige Zustand der Sprache auch als Folge der Politik in der Vergangenheit zu betrachten ist. Unter dem Aspekt der Sprache als Identitätsträger spielen die Geschichte der Nationsbildung und die Konsolidierung des Nationalstaates sowie die nationalstaatliche Ideologie wichtige Rollen. Zu diskutieren ist, ob diese Ideologie immer noch Auswirkungen auf die Sprachensituation hat. Unter dem Aspekt der Sprache als

Kommunikationsmittel stehen die praktischen Erwägungen an erster Stelle. Der Schwerpunkt liegt deswegen darin, mögliche Lösungen der praktischen Kommunikationsprobleme in der mehrsprachigen Wirklichkeit zu untersuchen. Anschließend werden durch eine kurze Zwischenschlussfolgerung (Kap. 6) die beiden Aspekte zusammengefasst und ihre Auswirkung auf die Kleinsprachen diskutiert.

Nach der allgemeinen Untersuchung der Grundlage der Sprachenpolitik werden dann konkrete sprachpolitische Maßnahmen in verschiedenen Bereichen behandelt (Kap. 7). Ausgewählt wurden die vier Bereiche, die direkt von der staatlichen Politik beeinflusst werden können, nämlich Sprachstatus, Sprachgebrauch im Bildungswesen, Sprachgebrauch in den Behörden und vor Gericht sowie Sprachgebrauch in den Massenmedien. Untersucht werden die Ausgangssituation von Staaten für Sprachenpolitik in diesen Bereichen, die möglichen Maßnahmen sowie ihre Einflüsse auf die Kleinsprachen. Hier ist hauptsächlich der Aspekt der Spracherhaltung und nicht der Sprachgefährdung berücksichtigt, da heute gezielt angewendete Sprachmaßnahmen normalerweise auf Spracherhaltung und selten (fast nicht mehr) auf Sprachunterdrückung zielen.

Die völkerrechtlichen Rahmenbedingungen auf der internationalen und der europäischen Ebene gelten als ein wichtiger und vielversprechender Schutz der Minderheiten und ihrer Sprachen, aber in der Realität haben sie wenig praktische Wirkung, weil ihre Umsetzung schließlich sehr von den einzelnen Staaten abhängig ist. Deswegen widme ich diesem Thema ein Kapitel (Kap. 8), um zu erläutern, warum man von den Fortschritten im Völkerrecht für die Kleinsprachen immer noch wenig erwarten kann. Durch die Untersuchung der Entstehung, der Inhalte, der Durchführung und der Überwachung der wichtigsten Verträge und Institutionen zum Menschenrechtsschutz, Minderheitenschutz und Sprachschutz auf den internationalen und europäischen Ebenen wird zudem einmal mehr die Relevanz des Staates für die Spracherhaltung hervorgehoben.

Die Arbeit schließt mit Schlussfolgerungen zur bisherigen Diskussion im letzten Kapitel 9, in dem ich versuchen werde, die gestellten Fragen zu beantworten und eine Perspektive für die Kleinsprachen in Europa zu bieten.